

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 3 (1876-1879)
Heft: 9-3

Artikel: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Erste Abtheilung, Romanische und romanisch-gothische Monumente (Nachtrag). VI, Canton Genf ; VII. Canton Graubünden
Autor: Rahn, J.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als bei der Mehrzahl, oder bei allen alamannischen Todtenfeldern unsers Landes. Da in den Gräbern zu Ermatingen drei römische Kupfermünzen, eine von Nero, eine zweite von Hadrian oder Antoninus Pius und eine dritte von Gratian aufgehoben wurden, von denen die beiden erstern durchbohrt und als Schmuck gedient hatten, die dritte aber ganz war, so sagt die letztgenannte aus, dass diese Gräber nicht älter als die Jahre 367–383 sind. Ob sie aber aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert herrühren, lässt sich nicht entscheiden. Eine Andeutung auf christlichen Glauben ist nicht zu entdecken.

F. KELLER.

283.

Nochmals Tasgætium.

In dem Artikel „über die römische Ortschaft Tasgætium am Bodensee“, der im letzten Hefte des „Anzeigers“ erschienen ist, wird wiederholt angeführt, ich habe der betreffenden Ortschaft „römischen Ursprung“ zugeschrieben. Ich habe kein Wort davon gesagt, sondern nur von der Zugehörigkeit zur Provinz Rätien gesprochen. Der Verfasser des Artikels hat übrigens von meinen Ansichten über diese Frage nur durch den kurzen Bericht Kenntniss gehabt, der in einer hiesigen politischen Zeitung erschienen ist, und er hätte besser gethan mit mir eine Polemik nicht anzufangen, ohne meinen Vortrag zu kennen, diess um so mehr, als, wie mir jetzt mitgetheilt wird, der „Anzeiger“ keine polemischen Artikel aufnimmt, und ich also nicht frei bin, ihm an dieser Stelle zu antworten wie ich es wohl mit Recht thun dürfte.

Genf, den 25. April 1876.

CH. MOREL.

284.

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

VI. Canton Genf.

Genf. Ein ausführliches Referat über die in den Jahren 1850 und 1869 in der Kathedrale St. Peter veranstalteten Ausgrabungen, nach den von Herrn Prof. Dr. Gosse gütigst mitgetheilten Plänen und Aufschlüssen, folgt bei Rahn, Gesch. d. bild. Künste in der Schweiz. p. 782 u. f.

VII. Canton Graubünden.

Alvaschein. Kirche St. Peter von Müstail. (Vide Anz. 1872, S. 395.) Der an der S. W. Ecke angebaute Thurm scheint später als die Kirche errichtet worden zu sein. Es deuten darauf die Reste eines steinernen Glockenstuhles, welche unter der südlichen Schräge des nachträglich erhöhten Ostgiebels vermauert sind und auf eine ähnliche Einrichtung deuten, wie sie an manchen italienischen Kapellen und dem Kirchlein St. Wendelin in Katzis besteht. Näheres über die Wandgemälde im Chor bei Rahn a. a. O. S. 674.

Andest. Der vor dem Chor der 1707 datirten Kirche befindliche Thurm zeigt romanische Formen. Er besteht aus einem kahlen, von wenigen Rundbogenschlitzen durchbrochenen Unterbau, über welchem der obere Theil, drei Stockwerke hoch, beträchtlich ausladet. Die unter dem Spitzhelm befindliche Glockenstube ist einfach gezimmert und mit Brettern verschalt. Von den andern Etagen hat die unterste einfache, die mittlere auf jeder Seite drei gekuppelte Rundbogenfenster, die von einem

Blendcompartimente mit Rundbogenfries umrahmt sind. Die Zwischenstützen sind rechtwinkelige, an den Kanten sorglos abgeschrotete Pfeiler ohne Kapitäle und Basamente. **R.** 1875.

Ardetz (Steinsberg). Ruine der St. Luciuskapelle am Fuss des Schlosses Steinsberg. (Nüscheler I. 130). Kahler, obdachloser Bau, bestehend aus einem M. 7,33 breiten und M. 9,20 langen Schiffe, dem sich östlich die M. 5,45 breite und 3,20 tiefe Apsis anschliesst. Das Ganze aus Bruchsteinen gemauert. Von Ziergliederungen und Malereien keine Spur. In der Apsis, deren eingestürztes Gewölbe aus einem Gusse von Kalk und Steinbrocken bestand, (die Eindrücke des Lehrgerüsts sind jetzt noch sichtbar) fehlte sogar ein Gurtgesimse. Die Schmalfronten des Schiffes sind bis zum Firste des Giebels erhalten. An der S. Langwand nahe der Ost-Ecke ein einfach geschmiegt vier-eckiges Fenster. Der Eingang scheint sich an der Stelle der Bresche befunden zu haben, die an der westlichen Ecke der N. Langseite eingebrochen ist. **R.** 1874.

Berglin. Der Thurm an der S. Seite des Schiffes ist ein schlanker viereck. Bau, kahl und fensterlos bis oben, wo auf jeder Seite erst ein einziges kleines, dann zwei und zu oberst je drei gekuppelte Rundbogenfenster angebracht sind. Bögen ungliedert, runde Theilsäulchen mit Würfelkapitälen ohne Kämpferaufsätze und Wulste. **R.** 1874.

Brigels. St. Eusebius. (Nüscheler 76). Das viereckige Kirchlein ohne Chor, mit einer einfachen gothischen Holzdielen bedeckt, scheint später als der an der N. W. Ecke befindliche Thurm errichtet worden zu sein. Letzterer, mit einem niedrigen Zeltdache, besteht aus einem kahlen Erdgeschoss und vier folgenden Etagen. Diese sind mit Blendcompartimenten gegliedert, aus zwei Kleinbögen und glatten Eckstreifen bestehend. Unter diesen Blenden, in der Breite derselben die einzelnen Stockwerke markirend, jedesmal ein sog. Rollfries. In der obersten Etage auf jeder Seite zwei gekuppelte, in den drei unteren Stockwerken einfache schmale Rundbogenfenster. Rohe Mauerung aus Bruchsteinen, nur die Fensterbögen sind sorgfältiger aus Tufkeilen construiert. **R.** 1873. Ueber die gothischen Wandmalereien im Schiff und den Schnitzaltar Rahn a. a. O. S. 679 u. 745.

Capella. Kirchruiue bei Scans im Oberengadin. Ehem. Benedictinerkloster St. Nicolaus. (Nüscheler S. 126). Der Thurm, der N. W. Kante der bis auf die halbe Höhe der Umfassungsmauern zerstörten spätgothischen Kirche vorgebaut, ist sammt dem niedrigen Zeltdache erhalten. Der untere Theil aus unregelmässigen Tufsteinquadern construiert, die sich höher auf die Kanten beschränken, während die übrige Mauerung aus kaum zugehauenen Kalk- und Granitblöcken besteht. Unter der aus offenem Balkenwerk gezimmerten Glockenstube auf jeder Seite ein Rundbogenfenster. Zu ebener Erde an der S. Seite eine viereckige Thüre mit einem halbrunden Bogenfelde, dessen einziger Schmuck aus einem in schwachem Relief gearbeiteten gleichschenkeligen Kreuze besteht. **R.** 1847.

Casti (Schams). Niedriges Kirchlein von sehr schwerfälligem und primitivem Aussehen. Das Schiff, im Innern M. 7,93 lang, 5,60 breit und 3,65 hoch, ist mit einer Balkendiele bedeckt. An der Süd- und Nordseite ein winziges Rundbogenfensterchen. Im Osten eine M. 3,55 breite, halbrunde Apsis ohne Fenster und Gesimse. An der Halbkuppel Reste von alterthümlichen Malereien: der thronende Heiland in einer Mandorla. Gegenüber an der Westseite eine schmucklose rundbogige Pforte. Das Aeussere, wo die Bruchsteinmauern stellenweise einen fischgrätartigen Verband zeigen, schmucklos bis auf die Apsis, die unter dem Dache mit einem Rundbogenfries bekrönt ist. An der Südseite des Schiffes östlich in gleicher Flucht mit der Schmalfronte ein Thurm von schwerfälligen, gedrungenen Verhältnissen. Unter dem niedrigen Zeltdache auf jeder Seite ein Rundbogenfenster. **R.** 1874.

Celerina. St. Johann. Rahn a. a. O. S. 543.

Churwalden. Eine Abbildung der 1838 abgetragenen Ruine des Frauenklosters St. Maria (Nüscheler 43 u. f.) findet sich in den „fünfzig Ansichten der Schweiz“, herausgegeben von Hch. Keller, Zürich 1821. Die romanischen Bestandtheile der bestehenden Klosterkirche beschränken sich auf die an der S. Seite des Chores gelegene Marienkapelle, wahrscheinlich ein Nebenchor der alten Kirche. Sie besteht aus einem quadratischen Vorraum, bedeckt mit einem rippenlosen rundbogigen Kreuzgewölbe und einer halbrunden, aussen mit Lesenen und Rundbogenfriesen decorirten Apsis. **R.** 1873.

Cludin (Anz. 1872, S. 396) ist verwechselt mit **Clugin**. Kirchlein von gleicher Anlage wie dasjenige von Casti. Das Schiff, mit einer Balkendiele bedeckt, M. 6,63 lang, 4,96 breit und M. 3,45 hoch. An der S. Seite der Thurm von gleicher Form und in gleicher Stellung wie in Casti. Zu oberst auf jeder Seite ein Flachbogenfenster. Im Innern der M. 3,15 breiten Apsis, die hier wiederum jeglicher Gliederung entbehrt, Reste von Malereien: an der Halbkuppel der thronende Christus in

einer Mandorla, umgeben von den Zeichen der Evangelisten. Darunter nochmals der thronende Erlöser (oder die Madonna zwischen den stehenden Gestalten von Aposteln oder Heiligen. Am Aeussern der Apsis ein Rundbogenfries. Der Eingang zum Langhaus (im Westen) ungegliedert rundbogig. Die stichbogigen Fenster des Schiffes sind modern. **R.** 1874.

Dissentis. 1) Die hinter dem Kloster befindliche Muttergotteskirche (Nüscheler S. 72) ist der einzige Ueberrest der mittelalterlichen Anlage. Sie besteht aus einem (modernisirten) flachgedeckten Langhause von circa 9 M. Breite und M. 24,50 Länge, nach Osten geöffnet gegen drei halbrunde Apsiden, deren grössere in der Mitte gleich den seitlichen einen Aussenschmuck von Lesenen und Kleinbögen zeigt. 2) Die ausserhalb des Dorfes gelegene Kapelle St. Agatha ist, wiewohl erst 1420, (Nüscheler S. 75) in romanischem Style erbaut. Sie besteht aus einem flachgedeckten, einschiffigen Langhause und zwei halbrunden, aussen horizontal hintermauerten Apsiden. An der N. Seite der viereckige Thurm, unten mit einfachen Schlitzfenstern, zu oberst auf jeder Seite mit zwei gekuppelten Rundbogenfenstern versehen. Die Zwischenstützen sind viereckige Pfeilerchen ohne Basen und Kapitäle. **R.** 1873.

Duvin (Lugnetz). Kirche spätgothisch. Der kahle Thurm zeigt in den beiden obersten Etagen auf jeder Seite zwei gekuppelte Rundbogenfenster. Die Bögen sind ungegliedert, die Stützen viereckige Pfeiler ohne Gesimse und Basamente. Unter dem zwiebelförmigen Helme ein durchbrochenes Fries aus pyramidal gegen einander gestellten Steinen gebildet. **R.** 1875.

Ems, bei Chur. 1) St. Johannes Baptista. Die sämtlichen formirten Theile dieser Kirche — auch das rundbogige Westportal — stammen aus spätgothischer Zeit. 2) Das ausserhalb des Dorfes gelegene Kirchlein St. Peter, angeblich die älteste Pfarrkirche, stammt möglicherweise aus romanischer Zeit. Flachgedecktes Schiff von M. 5 Breite und 5,88 Länge mit einer nach aussen in ganzer Breite des Langhauses horizontal hintermauerten Apsis, deren Breite M. 3,63 beträgt. Der an der W. Seite vorgebaute Thurm datirt aus späterer Zeit. **R.** 1873.

Fellers oberhalb Laax im Vorderrheinthal. Der in die S. W. Ecke des modernen (?) Schiffes eingebaute Thurm hat in zwei Geschossen gekuppelte Rundbogenfenster, die oben zu dreien und unten zu zweien von kapitällosen Säulen getragen werden. Unter dem Zeltdache und zwischen den beiden Fensteretagen durchbrochene Friese aus schräg gegen einander gestellten Schieferplatten gebildet. **R.** 1873.

Fidaz bei Flims. Vorderreinthal. S. Simplicius. Alterthümliches Kirchlein. Das mit einer flachen spätgothischen Holzdecke bedeckte Langhaus ist M. 6,98 breit und 10,44 lang. Die fensterlose Nordwand am Aeusseren durch 3 Strebpfeiler verstärkt, die gegenüber befindliche Langseite hat drei inwendig stichbogige und aussen viereckige Fenster. Der westliche Eingang rundbogig. Archivolte und Pfosten, die ohne Vermittelung eines Gesimses in einander übergehen, sind rechtwinkelig ausgekantet. Dieselbe Gliederung zeigt der Chorbogen, mit dem sich die halbrunde, M. 5,88 breite und 2,60 tiefe Apsis öffnet. Ihr Aeusseres, bekrönt mit einer Rollschichte, unter welcher 7 Lesenen durch je 2 Kleinbögen verbunden sind, bietet mit dem überall aus dem zerfallenden Gemäuer emporwuchernden Grün einen sehr malerischen Anblick dar. Der NW. dem Schiffe vorgebaute Thurm ist kahl. Unter der aus Balken gezimmerten Glockenstube, die mit einem achteckigen Zeltdache bedeckt ist, je 2 gekuppelte Rundbogenfenster auf Theilsäulchen ohne Kapitäle. **R.** 1873.

Glaris. Kirchlein mit quadratischem Thurmchor von M. 3,45 Seitenlänge, der gleich dem höheren Schiffe mit einem rundbogigen Tonnengewölbe bedeckt ist. Fenster und Thüren stichbogig. Das Schiff M. 7,10 breit und 9,08 lang. Auf dem ungegliederten, gedrungenen Thurm eine gezimmerte Glockenstube. **R.** 1874.

Ilanz. S. Martin (Anz. 1872, S. 397). Die Kirche datirt aus spätgothischer Zeit, und vermuthlich ebenso der Thurm. Das Nähere bei Rahn a. a. O., S. 540 u. f.

Die Thürme von **Kästris** und **Ladir** bei Ilanz scheinen posthum-romanisch zu sein. **R.** 1873.

Lü. Münsterthal. Kirche XVII. (?) Jahrhundert. Schmuckloser einschiffiger Bau mit polygonem Chor. Der Thurm, mit einem niedrigen Zeltdache bedeckt, hat in zwei Geschossen Spitzbogenfenster, zu oberst einfache, darunter sind sie paarweise auf einem viereckigen Zwischenpfeilerchen gekuppelt. **R.** 1874.

Lüen. Schanfigg. 1048 haben die Gemeindegengenossen die dortige Kirche S. Zeno gebaut und durch den Bischof Norprectus einweihen lassen. (Schweiz. Urkundenregister, redigirt von Dr. B.

Hidber. Bd. II. Nr. 2855 oder 1342a, S. 500). Die jetzige Kirche ist ein kleines oblonges Gebäude, mit einem rundbogigen Tonnengewölbe bedeckt. Die S. Seite fensterlos, an der S. Seite moderne Flachbogenfenster. Der isolirt neben der N. Seite stehende Thurm ist mit einem alterthümlich aussehenden, ganz aus Stein construirten Zeltdache versehen, unter dem sich auf jeder Seite zwei auf einem kapitällosen Theilsäulchen gekuppelte Rundbogenfenster öffnen. Die Mauerung besteht aus roh gefügten Bruchsteinen. **R.** 1873.

Maladers. Schanfigg. Kirche S. Desiderius. (Nüscheler S. 35). Das einschiffige Langhaus, dem sich in gleicher Breite und annähernd derselben Höhe ein zierlich gewölbter spätgothischer Chorbau anschliesst, stammt aus der roman. Epoche. Dasselbe ist M. 7,68 lang, hat M. 4,15 Scheitelhöhe und besteht aus zwei annähernd quadratischen Jochen, die mit rundbogigen Kreuzgewölben ohne Rippen und Schildbögen bedeckt sind. Die Gräten, die von dem O. u. W. Ende des Langhauses einfach verlaufen, heben in der Mitte auf rechtwinkligen Diensten an, vor denen eine ebenfalls rechtwinkelige Vorlage (nur diese ist mit einem schmucklosem Gesimse versehen) die ungegliederte Quergurte aufnimmt. An der W. Seite eine rundbogige Thüre mit spätgoth. Profilen, die N. Langwand fensterlos, die gegenüber befindliche mit einem einzigen (modernen) viereckigen Fenster versehen. **R.** 1873.

Mathon. Schams. Alte Kirche, jetzt Ruine. Ursprünglich flachgedecktes Schiff 9 : 5,90 M., östlich gegen einen viereckigen, M. 4,40 breiten und 3,28 tiefen Chor geöffnet, der mit einem rundbogigen M. 3,20 hohen Tonnengewölbe bedeckt ist. Die Fenster an der S. und O. Seite des Chores viereckig, die W. Thüre einfach rundbogig. In Chor und Schiff Spuren alter Wandmalereien. An der Südseite des Letzteren der schmucklose, mit einem niedrigen Zeltdache bedeckte Thurm. Die unteren Etagen mit viereckigen Schlitzfenstern, das oberste allseitig ausladende Stockwerk mit grösseren rundbogigen Schallfenstern versehen. **R.** 1874.

Meyerhof. Obersaxen, Vorderrheinthal. Kirche spätgothisch. An der Südseite des Schiffes, hart vor dem zierlich gewölbten Chore ein roman. Thurm, in drei Geschossen mit Rundbogenfriesen gegliedert, zu oberst zwei gekuppelte Rundbogenfenster, die gemeinschaftlich von einer halbrunden Blende umschlossen werden. **R.** 1873.

Münster. (Anz. 1872, S. 398). Ueber das Stift theilte Herr Prof. Dr. Hidber die folgende, aus einer Urkunde entnommene Nachricht mit: Anno domini millesimo LXXXVII dedicatum est hoc monasterium tunc temporis vocatum Tubris a venerabili Noperto Curiensi episcopo. XVIII Kal. Septbr. (1087 Aug. 14). Tubris ist Taufers; dort kömmt das Kloster schon im IX. Jahrhundert vor, nämlich 881 Jan. 5. und 888 Jan. Demnach sind No. 748 und 816 im schweiz. Urkund.-Reg. zu berichtigen. Die Stuckornamente in der Doppelkapelle des Kreuzgangs sind abgebildet bei Rahn, a. a. O. S. 271. Ebendas. S. 161 u. f. der Grundriss und eine Ansicht der Heiligkreuzkapelle, deren schon in einer 1170 (?) datirten Urkunde (Urkund.-Reg. II. No. 2267, S. 228) gedacht wird.

Paspels (Domleschg). Kirche St. Lorenz. (Nüscheler S. 98). Von der romanischen Anlage bestehen das Langhaus und der an der Südseite desselben nahe beim W. Abschluss befindliche Thurm. Der viereckige, schmuck- und charakterlose Chor ist nach theilweiser Abtragung des Schiffes erst später errichtet worden. Das Langhaus — es zeigt diess die Anordnung zweier Schildbögen und eines mittleren Dienstes an der westlichen Schmalseite — war gleich demjenigen von St. Georg bei Berschis von zweischiffiger Anlage. Seine Länge bestand aus drei Jochen, deren O.-W. Ausdehnung aus dem Pfeilermittel gemessen M. 3,50 betrug. Indessen sind nur noch die beiden westlichen Joche erhalten, das dem Chor zunächst befindliche wurde bis auf eine Tiefe von M. 1,73 gekürzt. Ebenso entfernte man die Gewölbe, deren System sich nur noch aus der Disposition der Schildbögen und der Dienste errathen lässt. Letztere, ohne Basen und Gesimse, bestehen aus dreifach rechtwinklig ausgekanteten Halbpfeilern, so dass also jeder Gurtung der Gewölbe, den Schildbögen, den Diagonalrippen, den Quergurten resp. Archivolten ein besonderer Dienst entsprach. Der Thurm, unter welchem durch eine rundbogige Pforte der Zugang ins Langhaus führt, ist ungegliedert und nur zu oberst auf jeder Seite mit zwei gekuppelten Fenstern versehen. Die Theilsäulchen haben Würfelkapitäl. **R.** 1873.